Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1847

12.4.1847 (No. 100)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Montag, 12. April.

Nr. 100. Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. 1847.

Uebersicht.

Die Unterstützungskasse der Karlsruher Polytechniker.

Deutschland. Karlsruhe (ein neues Revolutionsprogramm). Freiburg (die Sammlung für die bedrängten Schwarzwälder). München (Graf Bray nach Petersburg bestimmt; die Verwicklungen in Griechenland). Kassel (Wahlen zum Landtage). Lippe-Detmold (Widerlegung mit Zugeständnissen). Braunschweig (der Flachsbau). Hannover (der Großfürst Konstantin). Hamburg (Hr. v. Schwartzer und die Ueberlandpost). Berlin (die erwartete Thronrede; Rußland und Frankreich; Freskomahlereien; Alex. v. Humboldt). Königsberg (Widersetzlichkeit der Ruppianer). Tilsit (ein russisches Urtheil). Breslau (Prof. Suckow †). Wien (Vermittlung in Konstantinopel).

Niederland. Arnheim (12,000 Auswanderer).

Belgien. Brüssel (deutsche Auswanderer).

Frankreich. Paris (Schiffsgeschwader nach Griechenland; Prinz Joinville; der Infant Don Enrique; die Königin Christine; Graf Roy; Motion des Hrn. Remusat).

Rußland. Petersburg (die Kolonien auf der Nordwest-Küste von Amerika).

Die Unterstützungskasse der Karlsruher Polytechniker.

Die Pflicht, den nothleidenden Mitmenschen durch Rath und That zu unterstützen, ist so tief und bestimmt in der Natur des Menschen begründet, daß Erörterungen über dieselbe nur in so ferne am Platze sind, als es sich um die Erziehung des Volkes dadurch, daß ihm die in seiner eigenen Natur liegenden Pflichten zum klaren Bewußtseyn gebracht werden, handelt.

Ein Anderes ist es dagegen mit der Frage:

Welche Art und Weise ist nach den obwaltenden allgemeinen und persönlichen Zuständen die zweckmäßigste, in der die Unterstützungen dargereicht werden sollen, damit sie in jeder Beziehung die besten Wirkungen auf die der Hilfe Bedürftigen, und folgerichtig dadurch auch wieder auf die Gesammtheit der menschlichen Gesellschaft hervorbringen?

So viel ist wohl für sich klar, daß es sich hierbei nicht blos um die augenblickliche Befriedigung eines leiblichen Bedürfnisses handeln kann, sondern daß dabei auch hauptsächlich der Einfluß, den die dem ärmern Bruder dargereichte Gabe auf sein sittlich-geistiges Leben ausübt, in Betracht kommen muß.

Da die gegenwärtigen Zeitverhältnisse ein mehr als gewöhnliches Maß in den Unterstützungen erfordern, so liegt es wohl sehr nahe, daß mancherlei Vorschläge und Versuche gemacht werden, die oben gestellte Frage nach den jeweils gegebenen Verhältnissen zu lösen. In der That bringen ja die öffentlichen Blätter fast täglich Beispiele hievon.

Einen solchen Versuch, eine Blüte reiner Humanität mit den seit ihrem Aufsprossen aus ihr hervorgegangenen Früchten zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, ist auch der Zweck dieser Zeilen.

Im November 1845 gründeten die Eleven der hiesigen polytechnischen Schule eine Unterstützungskasse, deren Zweck sie in den Statuten durch folgenden Satz ausdrücken:

Die Polytechniker der hiesigen Schule haben schon oft die Erfahrung gemacht, daß Einzelne aus ihnen, obgleich mit guten Gaben des Geistes und Herzens ausgestattet, nur aus dem Grunde die zu ihrem Berufe erforderlichen Studien nicht vollenden konnten, weil ihnen die hiezu nöthigen Mittel fehlten. Deßwegen haben sich die Polytechniker dahin vereinigt, in Zukunft solchen jungen Männern unter ihnen die Vollendung ihrer Studien durch zu leistende Unterstützungen zu erleichtern und möglich zu machen.

Um diesen Zweck zu verwirklichen, gibt Jeder nach freiem Entschluß monatlich irgend einen Beitrag als Schenkung in die gedachte Kasse, deren Verwaltung einem Vorstande aus drei hiezu für je ein Schuljahr gewählten Polytechnikern anvertraut ist.

Die Bedingungen, unter welchen, und die Art und Weise, auf welche die Unterstützungen geschehen, sind durch folgende Sätze bestimmt:

Jeder Polytechniker, nur die Mitglieder des Vorstandes, so lange sie im Amte sind, ausgenommen, kann aus der Kasse Unterstützung erhalten, wenn er:

a) die hiesige Schule wenigstens schon ein halbes Jahr besucht hat;
b) Sittlichkeit und wissenschaftliches Streben zeigt, und
c) der Aushilfe bedürftig ist.

Die Zurückzahlung der aus dieser Kasse erhaltenen Summen wird dem Ehr- und Pflichtgefühl jedes einzelnen Empfängers überlassen, wenn er später in solche Vermögensverhältnisse kommt, die ihm Dieses möglich machen.

Gesuche um Unterstützung aus dieser Kasse sind an den Vorstand zu stellen. Er allein entscheidet, ob und mit welchem Betrage einem gestellten Ansuchen entsprochen werden soll. Seine Mitglieder sind verpflichtet, die strengste Verschwiegenheit zu beobachten über alle Geschäfte und Verhandlungen, die sich auf Verabreichung der Unterstützungen an Einzelne beziehen. Außer den Mitgliedern des jeweiligen Vorstandes und denjenigen für das nächste Schuljahr, welche die Kontrole gegen ihre Vorgänger zu üben berufen sind, darf Niemand erfahren, welcher Polytechniker Unterstützung erhalten hat. Der Gesammtheit aller zur Kasse Beitragenden wird am Schlusse jeden Schuljahrs Rechnung abgelegt über die Einnahmen und die Verwendung derselben, jedoch ohne Nennung der Unterstützten. Um diese Stiftung in ihrem Bestande zu sichern, ist die Bestimmung getroffen, daß von den Einnahmen der ersten Jahre theilweise ein Grundstock gebildet wird, von welchem nur die Zinsen verwendet werden dürfen.

In dem Schuljahr von 1845/46 war das Ergebniß folgendes:

Einnahmen durch Beiträge der Polytechniker, einzelner Lehrer der polytechnischen Schule, und einiger sonstiger Freunde dieser Sache . . . . . 142 fl. 3 kr.

Hievon wurden verwendet:

1) zu Unterstützungen . . .	55 fl. — kr.	
2) zur Anlage eines Grundstock-Kapitals	85 fl. — kr.	
3) zur Anschaffung der erforderlichen Bücher . . .	1 fl. 38 kr.	
4) Kassenvorrath	— fl. 25 kr.	
Sind wieder obige		142 fl. 3 kr.

Dieser Erfolg kann wohl ein erfreulicher genannt werden.

Es ist ohne Zweifel ein schöner Gedanke, irgend einem armen talentvollen Mitschüler die Erreichung seines gewählten Lebensberufes zu erleichtern. Nicht minder ansprechend möchte aber auch die Art und Weise, in der die Hilfe dargeboten wird, erscheinen.

Die Polytechniker wollen durchaus den Unterstützten die Selbständigkeit gegenüber ihren übrigen Mitschülern erhalten, und zwar eines Theils durch die hierüber eingeführte größtmögliche Verschwiegenheit, sodann aber hauptsächlich dadurch, daß sie jedem jungen Freunde, dem sie die Hand bieten, auch noch zugleich einen Weg offen lassen, auf dem er später, seinem Selbst- und Ehrgefühl entsprechend, den erwiesenen Freundschaftsdienst erwiedern kann. Sie sagen durch die festgesetzten Statuten zu ihm: Freund! Wir sehen, Du bist gegenwärtig in Verlegenheit um die Mittel zur Förderung Deiner Studien; nimm diesen Vorschuß von uns an; ob und wann Du ihn wieder anheim geben magst, Das überlassen wir Deinem Ermessen und künftigen Schicksale. Einen auf solche Weise dargebotenen Freundschaftsdienst kann auch der Mann vom größten Selbstgefühl ohne Demüthigung annehmen, und die Einwirkung auf seinen Charakter kann nur vortheilhaft seyn, so wie auch umgekehrt ein Geben auf diese Weise veredelnd auf die empfänglichen Gemüther der Geber zurückwirken muß.

Möge darum diese Blüte reiner Bruderliebe sich immer mehr entfalten, und als Früchte immer mehr edles, geistiges Leben erzeugen.

Deutschland.

≈ **Karlsruhe**, 11. April. Nachdem bereits die Flugschriften von Heinzen auf geheimnißvollen Wegen massenhaft in dem Lande verbreitet worden waren, ist nun, man weiß nicht, ob aus derselben Quelle, ein „Aufruf" nachgefolgt, welcher direkt auf sein Ziel losgeht. Derselbe fordert mit dürren Worten zum Aufstand und Mord auf, und setzt sogar einen bestimmten Tag des Ausbruchs fest. Den Zweck der Revolution bezeichnet der Aufruf in folgenden Worten: „1) Der Adel muß vernichtet werden; 2) die Juden müssen aus Deutschland vertrieben werden; 3) müssen alle Könige, Herzoge, und Fürsten weg, und Deutschland ein Freistaat wie Amerika werden; 4) müssen alle Beamte gemordet werden. Dann wird es wieder gut in Deutschland." Den Schluß macht eine Bestimmung von Sammelplätzen, wo sich die „waffenfähigen Männer und Bursche" nach den verschiedenen Aemtern versammeln sollen, und zwar „mit Gewehr, Säbel, oder mit geradgemachten Sensen"; ein jeder Ort soll sich „seinen Anführer selbst wählen". Der Aufruf ist an die „badischen Mitbürger" gerichtet; unterzeichnet ist er: „die Freunde des Vaterlandes".

Es läßt sich schwer erklären, wie man mit einem so abenteuerlichen Aufrufe, der zugleich so unverschleiert den Mord als seinen Zweck bezeichnet, auf Anklang oder Erfolg rechnen mochte; wohl aber ließe sich denken, daß in einer Zeit, wie die heutige, solche fortgesetzte und planmäßige Aufreizungen, wenn einmal ein Zusammenlauf zu Stande gebracht wäre, zu Exzessen gegen das Eigenthum, Angriffen auf die Wohlhabenderen, Plünderung von Fruchtspeichern, Brandstiftungen, oder dergleichen führen könnten. Für den Fall, daß irgendwo ein solcher Versuch gewagt werden sollte, sind, wie wir vernehmen, alle erforderlichen Gegenmaßregeln getroffen. Die Behörden sind vorbereitet; man hält die Mittel in Bereitschaft, Ordnung und Sicherheit aufrecht zu erhalten, und wird in vollem Maße davon Gebrauch machen.

Freiburg. Wie wir aus den Freiburger Blättern ersehen, betragen die daselbst eingegangenen Beiträge für die bedrängten Schwarzwälder bereits mehrere tausend Gulden. Auch einige Beiträge aus Karlsruhe bemerkt man darunter, weßhalb wir hier ausdrücklich beifügen, daß die Expedition dieses Blattes in gleicher Weise, wie sie schon seither Beiträge empfangen und angezeigt hat, auch fernere in Empfang nimmt.

Die Allgemeine Zeitung, indem sie der Freiburger Sammlung erwähnt, bemerkt mit Recht: Wir wünschen, daß dem Vorstand recht zahlreiche Gaben für die armen „hungernden Schwarzwälder" zufließen mögen; man darf die Noth nicht vor den Thoren Deutschlands suchen, und man sollte wenigstens nicht auch darin dem Ausland den Vorzug einräumen, daß Deutsche, wie geschehen ist, zur Linderung ausländischer Noth Konzerte ꝛc. veranstalten, während es in der Heimath selbst noch so viel zu thun gibt.

München, 6. April (Mannh. J.) Die Verhandlungen und Differenzen wegen einer vielbesprochenen Standeserhöhung scheinen in der letzten Zeit noch nicht völlig zu Ende gewesen zu seyn, denn Graf Bray ist, wie ich heute aus guter Quelle vernehme, seines Postens als Ministerverweser des Aeußern und des k. Hauses enthoben, dagegen aber auf seine frühere Stelle als Gesandter nach Petersburg zurückversetzt. Graf Bray hatte bekanntlich das Memorandum nicht mit unterzeichnet, sondern blos seine Unterschrift zu dem Dekret, durch welches Lola Montez zur Gräfin v. Sternberg erhoben werden sollte, verweigert, und deshalb einen Urlaub nach Italien erhalten, um sich zu bedenken. Das Resultat spricht sich in der angeführten Thatsache aus.

∘∘ **München**, 9. April. Die Nachrichten aus Griechenland lauten noch immer sehr ungünstig; was uns dabei Beruhigung gewährt, ist der Umstand, daß das Wiener Kabinett sich der griechischen Sache angenommen hat, und zu Konstantinopel als Vermittler in den Zerwürfnissen zwischen der Pforte und der griechischen Regierung aufgetreten ist. Seiner Umsicht und Mäßigung wird es ohne Zweifel gelingen, einem Bruch vorzubeugen, den man von anderer Seite eher hervorzurufen, als abzuwenden bemüht ist, und dessen Folgen unberechenbar seyn würden.

Oesterreich hat bekanntlich an der Schöpfung des Königreichs Griechenland keinen Antheil genommen, aber es hat dessenungeachtet bei jeder Gelegenheit ein aufrichtigeres Wohlwollen gegen dieses Land bethätigt, als Diejenigen, welche ex officio die Schutzherrschaft über dasselbe übernommen haben. Der Grund dieser Erscheinung liegt darin, daß Oesterreich keine selbstsüchtigen und eigennützigen Absichten in Griechenland geltend macht, daß es ihm vielmehr nur darum zu thun ist, den Wohlstand und die gesetzliche Ordnung in demselben befestigt zu sehen, weil darin eine Gewährleistung liegt, daß der Friede mit der Pforte keine muthwillige Störung erleiden wird. Dagegen verfolgt man auf der andern Seite ein ganz entgegengesetztes Verfahren. Man weiß, welche Wirren der Kampf der englischen, französischen, und russischen Politik um den herrschenden Einfluß bereits über Griechenland gebracht hat. Die inneren Parteikämpfe, welche täglich die Ordnung der Dinge zu stören und umzustürzen drohen, und der obschwebende Streit mit der Pforte sind Früchte dieser Bestrebungen. Besonders läßt man englischer Seits kein Mittel unversucht, um dem brittischen Einfluß die ausschließliche Herrschaft in Griechenland zu sichern.

Wenn man Das, was seit einer Reihe von Jahren von Hrn. Lyons und seinen Anhängern zu diesem Zwecke ins Werk gesetzt wurde, wenn man das kleinliche Verfahren, das auch von London aus bei jeder Gelegenheit gegen Griechenland eingehalten wird, mit unparteiischem Blicke betrachtet, so kann man nicht umhin, ein Land zu bedauern, welches der Zielpunkt der politischen oder handelspolitischen Absichten Albions geworden ist. (Denn auch für das Handelsinteresse Englands scheint man in der aufblühenden Marine Griechenlands gegenüber jener der jonischen Inseln eine Gefährdung zu erblicken.) Mit unerschütterlicher Konsequenz verfolgt da die englische Politik das vorgesteckte Ziel, und ihre Werkzeuge sind gewöhnlich auch nicht um die Mittel verlegen, die sie zur Erreichung derselben in Anwendung bringen. So haben wir in der letzten Zeit unter Anderm auch gesehen, wie die englische Partei die Absichten Oesterreichs zu verdächtigen und den Haß der Griechen gegen Alles, was deutsch ist, von neuem anzufachen suchte, indem sie die Nachricht ausstreute, es werde demnächst ein österreichisches und ein bayrisches Heer in Griechenland einrücken, die Konstitution vernichten, und den König zum absoluten Herrscher erklären. Bei der unwissenden Menge fanden diese böswilligen Ausstreuungen nur zu leicht Eingang, und die Folge davon war, daß der kaum etwas eingeschlummerte Haß gegen die Deutschen unter den Griechen in seiner ganzen Stärke wieder erwachte.

Was Frankreich betrifft, so ist seine Politik gegen Griechenland zwar eine wohlwollendere, als die englische; allein es liegen derselben doch ebenfalls Interessen und Absichten zu Grunde, die, wenn sie einmal ernstlich gefährdet oder gar unterdrückt erscheinen, sich gewiß nicht minder rücksichtslos geltend machen werden, als es jetzt auf der englischen Seite geschieht.

Erfahrene Politiker behaupten, daß der Kampf des englischen mit dem französischen Einflusse, ein Kampf, der sich fast an allen Küsten des Mittelmeeres in ähnlicher Weise wiederholt, sowohl in Griechenland als in der Türkei am Ende nur zum Vortheile Rußlands ausfallen würde, das die religiösen und zum Theil auch die politischen Sympathien der Griechen auf seiner Seite hat, und dieselben, wenn auch mit Vorsicht, doch mit Geschicklichkeit und Beharrlichkeit zu

benützen versteht. So dürfte am Ende das alte Sprüchwort: „wenn Zwei streiten, freut sich der Dritte", in Erfüllung gehen. In Wien scheint man Dies sehr wohl zu begreifen; daher überall jenes versöhnliche Einwirken, welches geeignet ist, die politischen und religiösen Leidenschaften zu beschwichtigen, und das Gleichgewicht überall aufrecht zu erhalten.

Sollten einmal, worauf so viele Anzeichen hinweisen, Frankreich und Rußland mit einander gemeinschaftliche Sache machen, dann dürfte man in England Ursache finden, es schwer zu bereuen, daß man, um augenblickliche Absichten zu erreichen, sich dem deutschen Einflusse in Griechenland und im Oriente bei jeder Gelegenheit feindselig gegenüber gestellt hat.

Kassel, 6. April. (Frankf. J.) Die Abgeordnetenwahlen sind nunmehr im vollen Gange. So weit deren Ergebniß bis jetzt bekannt geworden ist, sind meist wieder Mitglieder der aufgelösten Versammlung, und zwar von ihren früheren Wählern gewählt worden, wie die Abg. Wippermann, Bredemeier, Gundlach, Röhr, und Seyl; Nebelthau, der Präsident der vorigen Versammlung, der dieses Mal keine Aussicht hatte, in Kassel gewählt zu werden, ist von der Stadt Melsungen und fünf andern Städten gewählt worden. Schwarzenberg hat diesmal von den schaumburgischen Städten nicht wieder erwählt werden können, weil dieselben nach §. 66 der V.-U. einen im Strombezirke Wohnhaften zu wählen hatten. Die Wahl derselben ist dafür auf das Stadtraths-Mitglied Reischauer zu Rinteln gefallen, über dessen Stellung in der Kammer sich noch Nichts sagen läßt, da er zum ersten Male gewählt worden ist; derselbe soll sich jedoch, wie man vernimmt, einer unabhängigen Stellung erfreuen, und ein Mann von Einsicht und entschiedenem Charakter seyn. Man hofft, daß Schwarzenberg, der seit 1831 in der Ständeversammlung nie gefehlt hat, von hier aus gewählt werden wird, wo die Wahlen der Wahlmänner heute begonnen haben, und bis zum 14. d. M. ununterbrochen fortdauern werden.

Lippe-Detmold. In Bezug auf den Vorwurf „arger Unduldsamkeit", welcher in dem Rheinischen Beobachter von einem „evangelischen Laien" der lippischen Geistlichkeit gemacht wurde, bringt dasselbe Blatt eine Erwiederung, in welcher es unter Anderm heißt: „Der ganze Artikel ist voll Unrichtigkeiten, und erfordert daher um so mehr eine Beleuchtung und Widerlegung, da er auf das lippische Land und dessen evangelische Geistlichkeit unverdiente Vorwürfe häuft. Der „evangelische Laie" beklagt sich darüber, daß die katholische Gemeinde zu Lemgo noch immer keine Parochialrechte habe. Um diesen Punkt zu erörtern, setzen wir den betreffenden Erlaß der fürstlichen Regierung an den Magistrat zu Lemgo vom 20. Oktober 1840 hierher: „„Dem Magistrate zu Lemgo ist bekannt, was für Anträge von den auf dem letzten Landtage versammelt gewesenen Ständen zu Gunsten der katholischen Gemeinde daselbst gemacht worden. Erhebliche Gründe gestatten zwar nicht, den Katholiken förmliche Parochialrechte einzuräumen, indeß haben doch Serenissimus, um den Anschein von Religionsdruck zu entfernen, sich bewogen gefunden, die Befugnisse des katholischen Predigers zu Lemgo zu erweitern, und zu dem Ende nachfolgende Bestimmungen zu erlassen: 1) Es soll hinfüro der katholische Geistliche zu Lemgo auch zur Vornahme von Kopulationen und Taufen ermächtigt seyn, vorausgesetzt, daß beide Brautleute und resp. beide Eheleute der katholischen Konfession zugehören. 2) Die Führung des Kirchenbuchs verbleibt dem Bezirkspfarrer, welcher dafür die hergebrachten Stolgebühren auch zu beziehen und in der Haupt- oder Pfarrkirche die Proklamationen zu verrichten hat. 3) Der katholische Geistliche darf eine Kopulation oder Taufe nicht eher vornehmen, als bis bei dem Bezirkspfarrer, welcher das Kirchenbuch führt, die Anmeldung geschehen, alles Erforderliche behuf der Eintragung erledigt und darüber eine Bescheinigung beigebracht ist. 4) Dem katholischen Geistlichen bleibt es selbstredend unbenommen, ein verstorbenes Mitglied seiner Gemeinde zur Ruhestätte zu begleiten; allein religiöse Zeremonien sind dabei nicht gestattet, so wie auch die Prozessionen und sonstige religiöse Aufzüge der Katholiken gänzlich untersagt bleiben. Die Amtsverrichtungen des katholischen Geistlichen bleiben auf die Kirche und die Privatwohnungen seiner Gemeindeglieder beschränkt."" Wir wollen hierbei noch bemerken, daß in Betreff der Parochialrechte die Katholiken zu Lemgo ganz zn gleichem Fall mit der lutherischen Gemeinde in dem reformirten Detmold sind, deren Geistlicher ebenfalls, hergebrachtem Rechte gemäß, jene Rechte nicht hat. Das s. g. Opfer ist eine von allen in der Parochie wohnenden Bürgern ohne Unterschied der Konfession dem Parochus zu leistende Gabe von beliebigem Betrag (gewöhnlich 3—6 Groschen), zu der die katholischen Einwohner Lemgo's, wie zu jeder andern bürgerlichen Abgabe, nicht verpflichtet waren, sondern sind. Es stand und steht übrigens den Lemgoischen Katholiken völlig frei, ihr Opfer dem Prediger ins Haus zu schicken, und sie brauchen dieserhalb nie eine evangelische Kirche zu betreten. Daß sie keinen Thurm mit Glocken haben dürfen, beruht gleich dem Verbot öffentlicher Aufzüge und Prozessionen auf früheren, rechskräftigen Verträgen. Uebrigens gibt es im lippischen Lande protestantische Kirchen, die einer Scheune ähnlicher sehen, als einer Kirche, und eben so manches elende Pfarrhaus."

Braunschweig, 1. April. (Magdeburg. Z.) Zur Wiederbelebung des seit mehreren Jahren im hiesigen Lande sehr gesunkenen, früher mit dem günstigsten Erfolge getriebenen Flachsbaues erließ der hiesige Verein für Land- und Forstwirthschaft vor längerer Zeit an die Flachsproduzenten im Amte Vechelde eine Aufforderung, Proben des selbstgewonnenen Flachses einzuliefern, und verhieß für die beste einen Preis und sonstige Prämien. Die nützlichen Folgen dieser Maßregel haben sich bereits dadurch gezeigt, daß fünfzig dergleichen Proben aus jenem Bezirke vorgelegt wurden. Alle waren von guter, mehrere von so ausgezeichneter Qualität, daß neben dem Hauptpreise noch fünf Prämien ausgetheilt werden konnten. Als besonders zweckmäßig für die Bearbeitung des Flachses empfiehlt der Verein den Gebrauch englischer Hecheln.

Hannover, im April. (Hamb. K.) Man erwartet hier zum Geburtstage J. k. Hoh. der Kronprinzessin (14.) den Großfürsten Konstantin von Rußland, der von Altenburg, wo er in diesen Tagen eintreffen wird, sich hierher begeben will, um seiner künftigen Schwägerin bei dieser Veranlassung seine Huldigung darzubringen. Der Aufenthalt des Großfürsten in unserer Residenz wird übrigens nur einige Tage währen, nach deren Verlauf er nach London, vielleicht vorher noch nach dem Haag zu gehen beabsichtigt.

Hamburg, 5. April. (Hamb. Korr.) Hr. v. Schwartzer, der Redakteur des österreichischen Lloyd, hat sich am 1. und 2. hier aufgehalten. Dem Vernehmen nach sind die Bemühungen dieses großartigen Instituts, die ostindische Ueberlandpost über Deutschland zu befördern, mit dem günstigsten Erfolge gekrönt worden, und soll diese Beförderung schon im Oktober dieses Jahres eintreten. Alle 14 Tage werden Kuriere diese Post von Triest nach Ostende bringen, und die Briefe nach Holland, Hamburg, und Bremen von Köln aus durch die Post versandt werden.

⊙ **Berlin**, 7. April. Bei dem nunmehrigen Eintreffen der Abgeordneten aus allen Theilen des preußischen Staates steigert sich hier die Spannung auf die so nahe bevorstehende Eröffnung des Vereinigten Landtages immer mehr; namentlich ist die Aufmerksamkeit auf die Ansprache gerichtet, mit welcher Se. Maj. der König die Sitzungen der Stände eröffnen wird, da aus mannigfachen Anordnungen hervorzugehen scheint, welche Bedeutung Se. Maj. dem gegenwärtigen Landtage beimißt. Nach der Eröffnung werden sich die Stände in verschiedene Kommissionen und Sektionen theilen, so daß in den ersten zwei Wochen in Bezug auf allgemeine parlamentarische Verhandlungen wohl weniger Erhebliches hervortreten dürfte.

Die Absicht Preußens, auf die Erlassung eines Preßgesetzes in den deutschen Bundesstaaten hinzuwirken, scheint um so weniger zu bezweifeln zu seyn, da, wie man hört, hier schon die anderweitige Verwendung der mit der Zensur bisher betrauten Männer im preußischen Staate zur Sprache gekommen seyn soll. Sehr erfreulich ist die Kunde, daß die Herausgabe einer offiziellen Zeitschrift für Landeskultur hier beabsichtigt werde. Es würde sich einer solchen Zeitschrift ein weites Gebiet der Wirksamkeit eröffnen, die für das Leben von den segensreichsten Folgen begleitet seyn würde. Durch genaue Mittheilungen über den Stand der Aernten und der vorhandenen Vorräthe von Getraide ꝛc. im gesammten Staate würde allen gefährlichen Machinationen, wodurch ein wirklicher Nothstand oft noch verdoppelt wird, für das allgemeine Wohl vorgebeugt werden können. Ein solches öffentliches Organ, dem als Mittelpunkt von allen Seiten im Staate durchaus beglaubigte Nachrichten hinsichtlich des beregten wichtigen Gegenstandes zuströmten, würde sich zu einem wirklichen Wohlthäter des Volkes gestalten, um so mehr, da dieses Organ auch Gelegenheit bieten würde, vorhandenen Uebelständen mit vereinten Kräften mächtig entgegenzutreten und außerdem bewährte Erfahrungen tüchtiger Landwirthe gemeinnützig zu machen. Möge daher diese Idee in den weitesten Kreisen Anklang finden und von allen Seiten möglichst gefördert werden.

Wie verschiedenartig die Urtheile der europäischen Presse über die eigentliche Absicht Rußlands bei dem Abkommen mit der Bank Frankreichs auch lauten mögen, so scheint doch in Deutschland die Ansicht unverrückt fest zu stehen, daß dieses Ereigniß, welches als ein Vorläufer der Annäherung Rußlands an Frankreich zu betrachten ist, wohl geeignet ist, Deutschland zur möglichsten Kräftigung im Innern und zur Entwicklung der eigentlichen Nationalmacht durch Belebung des Volksbewußtseyns in Folge von staatlichen, dem Aufschwung des deutschen Geistes entsprechenden Einrichtungen und durch festes, inniges Zusammenhalten der einzelnen Stämme ernstlich aufzufordern. Deutschland darf sich nicht verhehlen, daß ein mögliches Bündniß Rußlands mit Frankreich die deutschen Gebiete in strategischer Hinsicht in eine sehr gefährliche Lage rückt; — in eine Lage, wodurch zwei eroberungslustige große Staaten Deutschland gleichsam in die Mitte fassen, so daß z. B. Preußen zu gleicher Zeit im Westen und im Osten angegriffen werden könnte. Diese äußerliche gefahrdrohende Lage könnte nur durch die innere geistige und sittliche Erhebung der deutschen Nation, welche die materiellen Kräfte steigern, ja verdoppeln würde, weniger beunruhigend gemacht werden, da in diesem Falle die Sicherheit Deutschlands als gewährleistet erscheint. Diese innere geistige und sittliche Erhebung der Nation kann aber nur das Ergebniß von Staatseinrichtungen seyn, welche die Angehörigen des Staats zu dem innigen Bewußtseyn einer gesetzlichen und vernunftgemäßen Freiheit gelangen lassen, und welche den Staatsbürger zu einem lebendigen Gliede des großen Staatskörpers machen. In dieser lebendigen Theilnahme der einzelnen Staatsbürger beruht die Macht und die Unüberwindlichkeit einer großen Nation. Bei den sich gestaltenden politischen Verhältnissen, welche zwei in ihren Grundsätzen sich entgegenstehende Staaten zusammenführen, möchte Deutschland zu seiner Sicherheit Ursache haben, Dieses wohl zu beherzigen.

Die Freskomahlereien in der Vorhalle des hiesigen Museums, an welchen bereits mehrere Jahre gearbeitet worden ist, werden in diesem Jahre zur Zierde unserer Hauptstadt vollendet werden.

Die Zeichnung, welche von Cornelius zu der Denkmünze, die Se. Maj. der König zu Ehren Alexanders von Humboldt prägen läßt, gemacht worden ist, hat nun der hiesige Künstler Fischer trefflich modellirt, so daß die Denkmünze auch in künstlerischer Hinsicht beachtenswerth werden dürfte.

Königsberg, 4. April. (Berl. Voss. Z.) Ein bedauernswerthes Ereigniß brachte der heutige erste Feiertag mit sich. Rupp mit seinen Anhängern hat es gewagt, dem polizeilichen Einschreiten Gewalt entgegen zu setzen. Auf die Nachricht, daß er, was ihm bereits früher von der Polizei untersagt war, im Saale der jüdischen Ressource heute Gottesdienst abhalten wolle, wurde das Lokal durch einen Polizeibeamten besetzt. Als gegen 9 Uhr die Anhänger Rupps erschienen, wurde ihnen bedeutet, daß in diesem Lokale der Gottesdienst untersagt sey; dessenungeachtet rotteten sie sich in Schaaren von 20 und mehreren zusammen, drängten den Polizeibeamten fort, und bald war der Saal mit mehreren hundert Personen gefüllt. Auf die Anzeige des Beamten erschien der Polizeiinspektor und forderte die Versammlung auf, auseinander zu gehen; doch er wurde zur Thüre hinaus gedrängt, und ein Mitglied erklärte: man würde selbst der Gewalt der Bajonette nicht, viel weniger der Polizei weichen. Die mittlerweile requirirte polizeiliche Verstärkung kam erst nach Beendigung des Gottesdienstes an. Man ist sehr gespannt auf die Ereignisse des morgenden Tages, für den die Polizei verschärfte Maßregeln getroffen hat.

Tilsit, 31. März. (Königsb. Z.) Vor einigen Tagen wurde dem hiesigen Gränzkommissarius ein Urtheil zugefertigt, welches über einen russischen Gränzwächter gefällt ist, der im vorigen Jahre auf preußischem Gebiete eine Frau erschoß, die er verfolgte, weil sie ohne Legitimation die Gränze überschreiten wollte. Die schauderhafte Strafe besteht in 3000 Ruthenstreichen durch Gassenlaufen und acht Jahren Zwangsarbeit in den Metallbergwerken von Sibirien.

Breslau, 3. April. (K. v. u. f. D.) Die Provinz Schlesien hat einen geistreichen Gelehrten, die evangelisch-theologische Fakultät ihren begabtesten Lehrer in dem Professor Suckow durch den Tod verloren. Dem größern Publikum ist Suckow auch als Novellist (Posgaru) bekannt geworden; in der Stadt Breslau aber stand er als Kanzelredner in großem Ansehen.

Wien, 5. April. (Allg. Z.) Mit der gestrigen türkischen Post ist ein an Se. Durchl. den Fürsten-Staatskanzler auf Befehl des Sultans gerichtetes Schreiben des Großwessirs Reschid Pascha eingegangen, dessen Inhalt zu der Erwartung berechtigt, daß das türkisch-griechische Mißverständniß in Bälde ausgeglichen seyn wird. Hier sieht man die Sache als eine beendigte und beigelegte an.

Niederlande.

Arnheim, 2. April. (Schw. M.) Die Düsseldorfer Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft hat sich kontraktlich verpflichtet, 12,000 Auswanderer hieher zu liefern, von wo sie weiter nach Amerika geschafft werden. Der erste Transport von 400 Personen traf gestern hier ein; es waren meistens Würtemberger und Darmstädter; morgen oder übermorgen werden wieder 400 folgen, so daß wo möglich allwöchentlich 800 Auswanderer hier eintreffen werden. Die hier bereits eingetroffenen sind noch ziemlich wohlhabend; sie nehmen ein nicht unbedeutendes Kapital aus dem Vaterlande mit sich, um es dort in Grund und Boden anzulegen und später die Früchte der ersten Anstrengung zu genießen.

Belgien.

⁂ **Brüssel**, 8. April. In Antwerpen sind 5 Schiffe mit 700 deutschen Auswanderern an Bord im Begriff, unter Segel zu gehen; das eine nach Neu-Orleans, eines nach Galveston, die übrigen nach Neu-York.

Frankreich.

= **Paris**, 7. April. Die französische Regierung scheint ernsthafte Ereignisse in Griechenland zu befürchten; denn das Uebungsgeschwader im Mittelländischen Meere hat Befehl erhalten, unverzüglich die französische Seemacht in jenen Gewässern zu verstärken. Die geheimnißvollen Umstände, unter denen der bekannte griechische General Kalergis, der Hauptführer der Revolution vom 7. September, London verlassen hat, um sich nach Zante einzuschiffen, deuten auf eine Absicht Lord Palmerston's, mittelst eines von den jonischen Inseln ausgehenden Schlages das gegenwärtige griechische Ministerium umzustürzen. Diesem Umstande ist das gestern hier verbreitete Gerücht zuzuschreiben, nach welchem das Ministerium Kolettis bereits zum Falle gebracht seyn soll. Bis zur Stunde hat das französische Kabinett keine Nachricht erhalten, welche ein solches Gerücht bestätigte. Die orientalische Post wird erst in vier bis fünf Tagen wieder eintreffen; dann wird sich die Wahrheit aufklären.

Ob jedoch der Prinz von Joinville, welcher das Evolutionsgeschwader in Toulon befehligt, persönlich nach den griechischen Küsten abgehen wird, ist noch zweifelhaft. Der Prinz selbst wünscht es lebhaft und hat sich vermittelst des Telegraphen um die erforderliche Bewilligung gemeldet. Allein das Ministerium besorgt, daß der Prinz, welcher keine sonderliche Sympathien für England hegt, und Dies in Schriften und Handlungen eifrig an den Tag legt, durch seine persönliche Gegenwart im Orient Reibungen zwischen Frankreich und Großbritannien veranlassen möchte, durch welche der politische Horizont nur noch mehr getrübt werden könnte. Namentlich ist es der Wunsch des Hrn. Guizot, daß, während ein Theil des Uebungsgeschwaders die Fahrt nach den griechischen Gewässern antritt, der Prinz von Joinville mit einem andern Theile des Geschwaders längs der italienischen Küste kreuzen, und erst später, wenn die Sachen eine bessere Wendung genommen haben, die übrige Seemacht in den griechischen Gewässern einholen soll. Die Entscheidung, ob es geeignet seyn wird, den Prinzen von Joinville auf dem Schauplatze, wo sich ein bedeutsamer Kampf zwischen der brittischen und der französischen Diplomatie entwickelt, erscheinen zu lassen, oder nicht, wird von den nächsten Depeschen aus Athen abhängen.

Sie haben bereits aus den Tagblättern erfahren, daß der Infant Don Enrique von Spanien, welcher Anstalten gemacht hatte, sich einige Zeit in Marseille aufzuhalten, von dem dortigen Präfekten mit einem Mal aufgefordert wurde, die Stadt zu verlassen, und sich nach Italien zu begeben, zu

welchem Zwecke, auf Veranlassung des Präfekten, ein Reisewagen sammt den übrigen Erfordernissen den Prinzen am Thore seiner Wohnung erwartete. Die Ursache dieser Maßregel gegen den Bruder des Königs von Spanien und Neffen Ludwig-Philipp's ist keine andere, als die Nachricht, daß es dem Grafen Castella gelungen war, mit seiner Schwester, bekanntlich der Verlobten des Infanten, heimlich aus Madrid zu entkommen, und Barcelona zu erreichen, von wo Beide sich mit dem ersten Dampfboote nach Marseille einzuschiffen beabsichtigten. Dieser Reiseplan der Gräfin Castella war, was kaum zu bezweifeln steht, von Don Enrique selbst entworfen worden, um auf französischem Boden die Heirath zu schließen, an der ihn vor zwei Monaten der Hof von Madrid verhindert hatte. Ludwig-Philipp, davon unterrichtet, glaubte den projektirten Pagenstreich des jungen Prinzen vereiteln zu müssen, und nöthigte Letztern, unverweilt Marseille zu verlassen, während, wenn der Graf Castella mit seiner Schwester daselbst landen sollte, die Polizei schon dafür sorgen wird, daß sie dem Infanten nicht nach Italien folgen können.

Es hieß dieser Tage, die Königin Marie-Christine werde im Laufe dieser Woche nach Madrid zurückkehren, um durch ihre Gegenwart zu verhindern, daß die Königin Isabelle sich den Progressisten in die Arme werfe. Die Besorgnisse jedoch, welche man in Paris anfänglich gehegt hatte, als die Bildung des neuen Ministeriums Pacheco bekannt ward, verlieren sich in demselben Maße, als man die Ueberzeugung gewinnt, daß Hr. Pacheco, wie Dies aus seinem den Cortes mitgetheilten Programm deutlich hervorgeht, sich nicht im mindesten von der konservativen Politik zu entfernen gedenkt. Unter solchen Umständen wird die Rückkehr der Königin Marie-Christine nach Spanien überflüssig, wenn nicht unpolitisch, da es Thatsache ist, daß die Königin Isabelle mit ihrer Mutter in größter Spannung lebt, wovon der Grund in bedauerlichen Familienverhältnissen liegt, die sich nicht wohl beilegen lassen. Die Königin Isabelle erhebt sich nämlich entschieden gegen den Anspruch der Königin Marie-Christine, die Kinder aus der Ehe mit dem Herzog von Rianzares als Glieder der königlichen Familie von Spanien ansehen und behandeln zu lassen. Daher die schroffe Kälte, welche zwischen den beiden Königinnen herrscht, und welche die Ex-Regentin indirekter Weise nöthigte, sich nach Paris zurückzuziehen. Bei diesem Stande der Dinge ließ sich Ludwig-Philipp angelegen seyn, der Königin Marie-Christine die Rückkehr nach Madrid abzurathen, welche deßhalb, falls nicht außerordentliche Begebenheiten eintreten, unterbleiben wird.

Heute fand in der Kirche Notre Dame de Lorette das feierliche Todtenamt für den verstorbenen Grafen Roy, Finanzminister unter der Restauration, statt. Mehrere Minister, die Deputationen beider Kammern, und eine Menge parlamentarischer und politischer Notabilitäten hatten sich dem Trauerzug angeschlossen, welcher mit dem den Großkreuzen der Ehrenlegion zukommenden Militärgepränge angeordnet war.

Um ein Uhr versammelten sich die Deputirten in ihren Abtheilungen, um die Motion des Hrn. Remusat, betreffend die Ausschließung der öffentlichen Beamten aus der Kammer, in Erwägung zu ziehen. Die Abtheilungen haben eingewilligt, daß die Motion in öffentlicher Sitzung der Kammer verlesen werde, obwohl die parlamentarische Majorität Willens ist, bei der eigentlichen Abstimmung über die Zulassung der Motion zur Tagesordnung überzugehen.

Rußland.

Petersburg, 17. März. (D. A. Z.) Die russischen Kolonien auf der Nordwestküste von Amerika haben in neuester Zeit durch die treffliche Verwaltung, die ihnen theils von hier, theils am Orte selbst zu Theil wird, einen hohen Grad von Flor erhalten; in merkantilischer Beziehung sind sie für Rußland in Betreff seiner Bedürfnisse an Rauchwerk und Thee besonders wichtig geworden, da nach zuverlässigen Wahrnehmungen der letzten Jahre die Pelzthiere im nordöstlichen Sibirien bei den unablässigen Verfolgungen, denen sie dort ausgesetzt sind, sichtlich an Zahl abzunehmen beginnen oder sich in die äußerste, dem Menschen fast unzugängliche Region des Nordens zurückgezogen haben, wir aber nun nicht mehr, wie zeither, mit der immer geringer werdenden Ausbeute des sibirischen Pelzwerks unsern jährlichen chinesischen Theebedarf bezahlen können, welchen Ausfall jene obgedachten, an Pelzthieren noch so reichen Kolonien ersetzen müssen. Die Generalbilanz der russisch-amerikanischen Kompagnie belief sich im Jahre 1845 auf etwas über 3 Millionen Rubel Silber. Der Hauptumsatz ihres Handelsbetriebs bestund in Pelzwerk und Thee. Von ersterm verführte sie an 30,000 Felle nach Kiächta, für welche (und einige andere dort gesuchte Artikel) sie an 6150 Kisten chinesischen Thee eintauschte, die größtentheils ihren Absatz auf Rußlands Hauptmarkt, in Nischnei-Nowgorod fanden; ein kleinerer Theil von diesem dem russischen Volke so unentbehrlich gewordenen Kraute fand Abgang in Moskau und auf den beregten Kolonien selbst. Die den Kolonialbewohnern nothwendigen Bedürfnisse werden ihnen theils landwärts über Sibirien zugeführt, theils von Kronstadt und England aus, auf Fahrzeugen der Hudsonbai-Kompagnie, von wo aus England einen Theil dieser Kolonien, die es bekanntlich in mehrjährige Pachtverwaltung übernommen hat, dirigirt.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Bern schreibt man, daß außer den gewöhnlichen laufenden Arbeiten ziemliche Windstille in den vorörtlichen Regionen herrsche. „Das Wichtigste ist ein Diner, welches der Vorort dem Kriegsrath und dem Verwaltungsrath der eidgenössischen Kriegsgelder geben wird. Die schwierigsten, kopfzerbrechendsten, diplomatischen Fragen und Kombinationen werden hervorgerufen über die Art, wie die verschiedenen, mehr oder weniger heterogenen Theilnehmer an dieser Festivität am Tische placirt werden sollen."

— Zu Löwen schloß kürzlich eine Frau, die schon vier Gatten begraben hatte, ihre fünfte Ehe mit einem Manne, dem seinerseits bereits zwei Frauen gestorben waren.

— Aus dem Amte Trachselwald wird der Berner Zeitung ein Unglücksfall eigener Art gemeldet. Vor einigen Monaten wurde durch Anbohren eines Speichers zu Bärhegen ob dem Wasen Getraide entwendet. Der Bauer entdeckt den Diebstahl und den von unten in das Bohrloch gebrachten Zapfen, und in der Voraussicht, daß die Diebe wieder kommen werden, stellt er sich wohlbewaffnet im Speicher auf die Lauer. Die Diebe erscheinen aber nicht. Um nun nicht den Winter über die kalten Nächte durchwachen zu müssen, richtet er nach vorheriger Anzeige an den Regierungsstatthalter eine mit grobem Schrot geladene Jagdflinte auf das Loch, so daß beim Herausziehen des Zapfens der Schuß losbrennen mußte. In der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. hört der Eigenthümer einen Schuß und findet bald darauf an den Blutspuren, daß die Diebe wieder erschienen und getroffen worden sind. Am Morgen fand man den fürchterlich verstümmelten Dieb in der Person eines gewissen übelberüchtigten Zuber in einem Nachbarhause unter Stroh verborgen. Derselbe wurde sogleich in die Nothfallstube des Armenhauses von Sumiswald gebracht und ärztlich behandelt. Er hat sein Gesicht und einen Finger verloren, ist am Kopfe, an Händen, Brust und Beinen verwundet und wird wohl nie mehr herzustellen seyn.

— Die Preise der Wohnungen in Berlin sind, wie der Nürnberger Korrespondent schreibt, bereits außerordentlich hoch gestiegen. „Daß der Preis der Nahrungsmittel auch noch durch den vereinigten Landtag steigen werde, wie viele furchtsame und kleinbürgerliche Seelen (Anspielung auf eine Korrespondenz im Frankfurter Journal) behaupten, ist kaum zu erwarten; denn 700 Landtags-Mitglieder, auf die wir 3500 Personen rechnen können, haben auf die Konsumtion von 400,000 Menschen keinen allzu wesentlichen Einfluß. Die Abgeordneten bekommen 3 Thlr. Diäten pr. Tag; da diese kaum ausreichen werden, so müssen sie entweder ihre Privatkasse in Anspruch nehmen, oder von der Liberalität ihrer Körperschaften eine besondere Zulage erwarten. Uebrigens wird Berlin zur Zeit der Landtags-Eröffnung auch noch von Hamburg, Königsberg, Breslau ꝛc. zahlreiche und bereits angekündigte Besuche erhalten."

Durlacher Fruchtmarkt.

Auf dem letzten Fruchtmarkte (10. April) wurden

eingeführt	872	Malter,
aufgestellt waren	274	„
Vorrathssumme	1146	Malter.
Verkauft wurden	1057	„
aufgestellt blieben	89	Malter.

Die Durchschnittspreise waren:

vom Malter Weizen	27 fl.	14 kr.
„ „ Kernen	26 „	28 „
„ „ Korn	20 „	22 „
„ „ Gerste	18 „	18 „
„ „ Haber	7 „	35 „

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 10., 11. April.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R.	27''9.9	27''9.8	27''10.3
Temperatur nach Reaumur	5.0	5.0	9.2
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.66	0.88	0.52
Wind und Stärke (4=Sturm)	SW¹	W¹	NO¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.2	0.0	0.4
Niederschlag Par. Kub. Zoll	3.4	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	2.1	2.7	2.3
9. April. Therm. min. 5.7 „ max. 9.6 „ med. 7.3	untrbr. htr., vorher Reg.u.Graupelschnee.	heiter, Duft, Thau.	unterbrochen heiter.

Am 10. April. Wiesen, Gesträuch, und Roßkastanien grünen.

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehne.

Todesanzeige.

279. Bruchsal. Am 3. April wurde mein geliebter Bruder, der großherzoglich badische Forstpraktikant Karl Friedrich von Beulwitz, in ein besseres Leben abgerufen! Er starb im 40. Lebensjahre — an Entkräftung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diese Anzeige statt besonderer Meldung.

Bruchsal, den 10. April 1847.

Auguste v. Beulwitz.

42. [2]2 Karlsruhe.

Persisches Pulver.

Sicheres Mittel zur Vertreibung aller, die Wohnungen, Möbel, Betten und den Körper belästigenden Insekten von Herrn W. Barthold in Potigorsk am Kaukasus.

Einzige Niederlage bei

Conradin Haagel

in

Karlsruhe.

277 [3]2 Karlsruhe.

Emser Kränchen-Wasser

frischer Füllung ist heute angekommen bei

C. F. Vierordt.

288. [2]1 Karlsruhe.

Königl. Sardinische Serien-Loose

die bei der Gewinnziehung am 1. Mai in Frankfurt a. M. einen der planmäßigen Gewinne von 60,000 Fcs. bis abwärts 40 Fcs. erlangen müssen, sind à 40 fl. zu haben bei

M. B. Auerbacher,

Langestraße 135.

Briefe und Gelder werden nur franko angenommen.

278 [3]1 Karlsruhe. (Zu verkaufen.) Nr. 175 der Langenstraße in der bel-étage ist ein Flügel von 6½ Oktaven zu dem Preise von 140 Gulden zu verkaufen.

248. [3]2 Karlsruhe.

Stellegesuch.

Ein junger Mensch, welcher seine Lehrjahre in einer Kolonial- und Manufakturwaaren-Handlung en detail in einer Stadt im Mittel-Rheinkreise erstanden, wünscht zur Weiterung seiner Kenntnisse, als angehender Kommis, gegen billige Ansprüche eine anderseitige Stelle.

Der Eintritt kann sogleich geschehen.

Das Nähere ist auf der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.

252. [2]2 Nr. 212. Wössingen.

Zwangsversteigerung.

Da auf die nachbeschriebenen Liegenschaften der alt Bürgermeister Heinrich Gauß Eheleute dahier, welche unterm 7. M. im Zwangswege versteigert wurden, der Schätzungspreis nicht geboten worden ist, so werden solche einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt.

Zu dieser Versteigerung haben wir Tagfahrt auf

Dienstag, den 20. April d. J.,
Nachmittags um 1 Uhr,

auf dem Rathhause dahier anberaumt, mit dem Bemerken, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn auch der Schätzungspreis nicht geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

Ein Wohnhaus mit Stall und Anbau unter einem Dach, besonders stehende Scheuer mit gewölbtem Keller sammt Hofraithe und 6 Ruthen dabei liegendem Garten in der Schloßgasse neben Andreas Kunzmann und Andreas Lotsch, vornen die Gasse, hinten die Gärten.

Schätzungspreis . . . . . 1500 fl.

sodann

werden 19 Morgen Aecker und Wiesen, gerichtlich geschätzt zu . . . . . 5500 fl.

am nämlichen Tag unter vorstehender Bemerkung nochmals versteigert.

Wössingen, den 7. April 1847.

Bürgermeisteramt.

Brauch.

vdt. Bötzner, Rathschreiber.

271. [3]2 Nr. 3819. Karlsruhe.

Fahrnißversteigerung.

Die Relikten des verlebten Handelsmann Maier Auerbacher dahier lassen der Erbtheilung wegen, in der Wohnung des Erblassers, Langestraße Nr. 32, nachbenannte Fahrnisse öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern, und zwar:

Montag, den 19. April 1847,
Vor- und Nachmittags,
Gold und Silber.

Dienstag, den 20. d. M.,
Vor- und Nachmittags,
Oelgemälde, 33 Stück nach dem Urtheil von Kennern von hohem Werthe.

Karlsruhe, den 9. April 1847.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.

G. Gerhardt.

vdt. Straub.

253 [3]2 Nr. 285/87. Heidelberg.

Deckschienen-Lieferung.

Zum Bau der Wegübergänge des zweiten Schienengeleises von Heidelberg bis zur Mingolsheimer Gemarkungsgränze sind 463,4 laufende Fuß 2,5'' breite und 4''' dicke, ferner 463,4 Fuß 4'' breite und 4''' dicke gewalzte, aus bester Qualität Eisen bestehende Deckschienen, im Gesammtgewicht von ca. 49,5 Zentner erforderlich, deren Lieferung im Soumissionswege vergeben wird. Die Angebote hiefür sind schriftlich bis längstens am

Montag, den 19. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

auf diesseitigem Geschäftslokale portofrei mit der Bezeichnung „Uebergangsschienen-Lieferung" einzureichen, wo inzwischen auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Heidelberg, 7. April 1847.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

Dreßler.

132. [3]3 Nr. 3603. Karlsruhe. (Liegenschaftsversteigerung.)

Nachbeschriebene, zur Verlassenschaft der Kammerdiener Ludwig Fischer'schen Wittwe, Dorothea, geborenen Appenzeller, dahier gehörigen Liegenschaften werden der Erbtheilung wegen am

Freitag, den 23. April d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Notariatsbureau der unterzeichneten Stelle öffentlich versteigert, und wird bemerkt, daß der endgültige Zuschlag sogleich erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird, nämlich:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus, nebst einem zweistöckigen Seitenbau, welcher zu Wohnungen und Holzremise, auch Waschhaus eingerichtet ist, Hof und Garten, Nr. 15 in der Blumenstraße, neben Schneidermeister Reich und Bäckermeister Bonifacius Ernst; Schätzungspreis: 8400 fl.
2) Ein Morgen Acker an der Mühlburger Straße, einerseits Ludwig Müller, anderseits Tanzmeister Lanzer; Schätzungspreis . . . 800 fl.

Karlsruhe, den 3. April 1847.

Großh. bad. Stadtamts-Revisorat.

G. Gerhardt.

vdt. H. Forstmeyer.

195. [3]3 Sulzfeld bei Eppingen.

Mühle-verpachtung.

Der Pacht der bei Sulzfeld liegenden herrschaftlichen s. g. Seemühle geht an nächstem Martinitag zu Ende, weswegen die anderweite Verpachtung vom 11. November 1847 bis dahin 1857, also auf 10 Jahre, durch eine am

Montag, den 19. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause vorgenommen werdende Versteigerung bewirkt werden soll.

Die Mühle besteht aus zwei Mahlgängen, nebst einem Gerbgang, einer Hanfreibe und enthält zugleich eine geräumige Wohnung, dabei befindet sich eine Scheuer, ein Heuhaus, ein Keller, ein Wasch- und Backhaus, Stallung für 20 Stück Vieh und 6 Schweinställe.

In Pacht werden mitgegeben 2 See'n, 20 Morgen Ackerfeld und 15 Morgen Wiesen und Gartenland.

Die Pachtliebhaber können die Bedingungen täglich bei dem unterzeichneten Rentamte einsehen, und haben sich bei der Steigerung mit Vermögens- und Sittenzeugnissen auszuweisen.

Sulzfeld, den 3. April 1847.

Freiherrl. Ferdinand von Göler'sches Rentamt.

Weiß.

254 [3]2 Nr. 12,360. Bruchsal. (Gläubigeraufruf.) Hardert Schneider von Obergrombach, Matthäus Wilhelm von Untergrombach, Wilhelm Sprecher von Unteröwisheim und Andreas Kernberger von Bruchsal wollen mit ihren Familien nach Amerika auswandern. Deren Gläubiger haben ihre Forderungen

Donnerstag, den 22. April d. J.,
früh 8 Uhr,

um so gewisser dahier anzumelden, als ihnen widrigenfalls zu ihrer Zahlung nicht mehr verholfen werden kann.

Bruchsal, den 31. März 1847.

Großh. bad. Oberamt.

Leiblein.

239. [3]2 Nr. 5236. Karlsruhe. (Dienstantrag.) Bei dem großh. Post- und Eisenbahn-Amt Offenburg ist die Stelle eines technischen Assistenten, mit einem jährlichen Gehalte von 600 fl., durch einen Ingenieurpraktikanten sogleich zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben sich

binnen 14 Tagen

unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei diesseitiger Direktion zu melden.

Karlsruhe, den 8. April 1847.

Direktion der großh. bad. Posten und Eisenbahnen.

v. Mollenbec.

vdt. Frey.

190. [3]2 Nr. 15,783. Rastatt. (Entmündigung.) Benedikt Werle von Steinmauern wird wegen Blödsinns entmündigt und ihm Blasius Werle von da als Vormund bestellt, was öffentlich bekannt gemacht wird.

Rastatt, den 3. April 1847.

Großh. bad. Oberamt.

Lang.

241. [3]2 Nr. 4832. Sinsheim. (Schuldenliquidation.) Die Johannes Fritschle's Eheleute mit zwei minderjährigen Kindern von Kirchardt wollen nach Amerika auswandern. Es wird daher Tagfahrt zur Liquidation ihrer Schulden auf

Mittwoch, den 28. k. M.,
früh 8 Uhr,

auf hiesiger Amtskanzlei angeordnet und hierzu ihre etwaigen Gläubiger unter dem Bedrohen vorgeladen, daß ihnen sonst zu ihren Ansprüchen dahier nicht mehr verholfen werden könne.

Sinsheim, den 27. März 1847.

Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.

Bulster.

285. Nr. 7800. Schwetzingen. (Fahndungszurücknahme.)

In Untersuchungssachen
gegen
Lorenz Adler von Friedrichsfeld
wegen gefährlichen, mittelst Einsteigen verübten Diebstahls.
Beschluß.

Da der Angeschuldigte sich heute selbst sistirt hat, so wird die Fahndung vom 8. April d. J., Nr. 7648, wieder zurückgenommen.

Schwetzingen, den 9. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.

Gärtner.

272. Karlsruhe. Bei J. Velten ist so eben erschienen:

Koopmann's Zeichenschule

zum Selbststudium im Figurenzeichnen nach der Natur.

3te und letzte Lieferung, enthaltend: Arme, Beine und ganze Figuren, nebst einer geometrischen Verhältnißtabelle des menschlichen Körpers — 13 Bl. in Folio 2 fl. 42 kr.

Die früheren Hefte enthalten:

1s Heft: Eintheilungsköpfe, Blatt 1—18 in 4. 1 fl. 20 kr.
2s „ Ganze Köpfe, Hände und Füße, Blatt 19—36 in 4. 1 fl. 48 kr.

und sind solche vom großh. Oberstudienrath sämmtlichen Lehranstalten zur Anschaffung empfohlen worden.

Diese Vorlagen zeichnen sich vor der Menge bereits vorhandener namentlich dadurch aus, daß sie zum ersten Male eine vollständige Schule zum Figurenzeichnen in Umrissen, und aus treuen Naturstudien gebildet, darbieten, wobei zugleich ihr Hauptbestreben ist, durch Hilfslinien zum Selbststudium ohne Lehrer möglichst zu befähigen.

135. Lenzkirch auf dem Schwarzwald.

Wirthschaftsverkauf.

Ich gedenke, mein Gasthaus mit der Realwirthschaft zum weißen Rößle nebst dem größten Theile der sonstigen Liegenschaften einer öffentlichen Steigerung auszusetzen, und habe hiefür

Dienstag, den 18. Mai d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

diese bei mir vorzunehmen festgesetzt.

Diese Liegenschaften sind:

1) Ein zum Theil zwei- und dreistöckiges Gasthaus mit Oekonomiegebäude unter einem Dache, in der Mitte des Ortes an der Landstraße von Freiburg nach Schaffhausen, so wie nach St. Blasien gelegen; hat von 20 Zimmern 9 heizbare, eine große Küche, einen im Quadrat 35 Fuß großen Tanzsaal, drei gewölbte und einen Balkenkeller, einen Oekonomie- und zwei Gastpferdeställe, eine Remise und Scheuer nebst großen geräumigen Gemächern für Getreide aller Art.
2) Ein Garten mit Kegelbahn beim Hause von 34 Ruthen.
3) Ein Garten am Sommerberg mit vielen Obstbäumen und einem Brunnen, mit einer 10 bis 18 Fuß hohen Mauer umgeben, von ungefähr ½ Jauchert.
4) Ungefähr 19 Jauchert Wiesen und 14 Jauchert Ackerfeld in verschiedenen Abtheilungen.

Das Weitere wird am Steigerungstage näher bekannt gemacht werden.

Lenzkirch, den 9. März 1847.

J. G. Tritscheller,
zum weißen Rößle.

113. [3]2 Nr. 2072. Freiburg. (Zwangsversteigerung.) In Folge oberrichterlicher Verfügungen werden dem Freiherrn Friedrich von Böcklin zu Rust dessen in der Stadt Freiburg gelegene nachbenannte Realitäten im Vollstreckungswege am

Donnerstag, den 22. April d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

an dem gewöhnlichen Ausrufsorte dahier öffentlich versteigert, als:

1) ein zweistöckiges von Stein erbautes Wohnhaus, Haus-Nr. 674, nächst dem Viehmarktplatze. Dasselbe steht isolirt auf einer geschlossenen Hofraithe beim Kloster Adelhausen, hat fünfzehn heizbare in einander führende Zimmer, einen großen Salon, Küche, Balkenkeller, Speisekammer, Waschhaus, Scheuer u. Stallung (für 6 Pferde), Hofplatz und zwei Einfahrten, so wie das Recht zu einem eigenen laufenden Brunnen, taxirt zu . . 17,300 fl.

welche Realitäten zuerst in drei vortheilhaften Abtheilungen, und dann auch en bloc zum Verkauf ausgeboten werden sollen.

2) Zwei Haufen Gartenfeld, unmittelbar an das Wohnhaus stoßend, einerseits und oben an Alois Schneckenburger, anderseits an Verwalter Hensler, und unten an den Hofplatz des Eigenthümers, taxirt zu . . . 650 fl.

Summe 17,950 fl.

Die Steigerungsbedingungen werden unmittelbar vor der Versteigerung bekannt gemacht werden. Der Zuschlag erfolgt, sobald der Gesammtanschlag oder darüber geboten wird.

Freiburg, den 29. März 1847.

Großh. bad. Stadtamts-Revisorat.
Hermanuz.

283. [2]1 Nr. 1368/1907. Freiburg.

Liegenschaftsversteigerung.

In Forderungssachen gegen Andreas Hug, Traubenwirth in Falkensteig, Gemeinde Buchenbach, werden zufolge richterlicher Verfügung

Montag, den 10. Mai d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

im Wirthshause zum Hirschen in Buchenbach, durch Distrikts-Notar Glyckherr öffentlich versteigert:

1) Ein großes zweistöckiges, ganz neu von Stein erbautes Wirthshaus mit dem Realrecht zur Traube, worunter sich zwei große gewölbte Keller befinden, an der Landstraße von Freiburg nach Neustadt gelegen.
2) Eine neue, ganz von Stein erbaute Scheuer.
3) Eine von Stein erbaute Kundenmahlmühle mit zwei Gängen und Wohngebäude.
4) Ein ganz neu von Stein erbautes Schweinhaus mit 8 Ställen und angebautem Schopf.
5) Ein besonders aufgebauter freistehender gewölbter Keller zwischen dem Wirthshaus und der Scheuer.
6) Gemüs- und Obstgarten beim Haus: 1 J. 1 V. 5 R.
7) Reutfeld hinter dem Haus und der Scheuer . . . . . 2 „ 2 „ 76 „

3 J. 3 V. 81 R.

Als ein geschlossenes Ganzes angeschlagen zu 15,450 fl.

Der endliche Zuschlag erfolgt um das sich ergebende höchste Gebot, auch wenn solches unter dem Schätzungspreise bleiben würde.

Freiburg, den 10. April 1847.

Großh. bad. Landamts-Revisorat.
Reutti.
vdt. Glyckherr, Notar.

276. [2]1 Heidelberg.

Zwangsversteigerung.

Richterlich erkannter Zugriffsverfügung zufolge wird

Freitag, den 7. Mai d. J.,
Nachmittag 3 Uhr,

dem Gastwirth J. G. J. Kappler das unten beschriebene Gasthaus auf hiesigem Rathhause versteigert, und wenn der Schätzungspreis erreicht wird, sogleich zugeschlagen.

Das dahier, Marstallstraße lit. B. Nr. 241, in Mitte der Stadt, gegenüber dem Postgebäude liegende Gasthaus zum „Prinz Max" mit Real-Kaffeewirthschafts- und Billard-Gerechtigkeit und zweckmäßiger Einrichtung versehen, mit Zugehör: eine Fläche von 34 Ruthen, 12 Schuh, 1 Zoll, 9 Linien enthaltend, einerseits Buchhändler Chr. Friedr. Winter, und zum Theil Metzger Phil. Jak. Meißner Wtb., anderseits das Seyergäßchen und das akadem. Hospitalgebäude, hinten verschiedene Hausbesitzer.

Heidelberg, den 3. April 1847.

Bürgermeisteramt.
Winter.
vdt. Bachmann.

292. [3]1 Gondelsheim. (Fruchtversteigerung.)

Montag, den 26. April d. J.,
Vormittags 10. Uhr,

werden auf dem diesseitigen Geschäftszimmer im Wege öffentlicher Versteigerung von dem grundherrlichen Speicher dahier

ca. 300 Malter Dinkel
und
„ 230 Malter Haber

dem Verkauf ausgesetzt.

Gondelsheim, den 10. April 1847.

Gräflich Langenstein'sches Rentamt.
Becker.

289. [2]1 Nr. 1026. Gernsbach. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen des Forstbezirks Gernsbach werden nachbenannte Hölzer an folgenden Tagen versteigert:

Am Montag, den 19. April,
im Distrikt I, Schwarzengehren:

18 Stämme forlenes Bauholz.
32¾ Klafter eichenes, buchenes und tannenes Scheitholz.
31¼ Klafter desgl. Prügelholz, und
8200 Stück desgl. Wellen.

Am Dienstag, den 20. April,
im Distrikt IV, Stockart:

1 Stamm eichenes Nutzholz.
10 Stück tannene Stangen.
82¾ Klafter buchenes Scheitholz.
29¼ „ „ Prügelholz, und
3575 Stück buchene Wellen.

Die Zusammenkunft ist jeweils früh 9 Uhr am ersten Tag am sog. Salzwegle, am zweiten Tag beim Hohleichläger.

Gernsbach, den 10. April 1847.

Großh. bad. Forstamt.
J. A. d. V.
Eichrodt.

274. Nr. 11,268. Kenzingen. (Fahndung.) Joseph Benz von Riegel, Soldat bei'm II. Infanterieregiment, hat sich am 1. d. M. unerlaubterweise aus der Garnison und von seinem Regimente entfernt, und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Er wird nunmehr aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen

entweder bei diesseitiger Stelle oder seinem Regimentskommando zu stellen, widrigens er als Deserteur wird behandelt werden.

Das Signalement folgt zur Kenntnißnahme für die Polizeibehörden bei, an welche zugleich das Ersuchen zur Fahndung gestellt wird.

Signalement.

Alter, 22 Jahre.
Größe, 5′ 3″ 1‴.
Körperbau, mittler.
Gesicht, gesund.
Augen, grau.
Haare, braun.
Nase, breit.

Kenzingen, den 9. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Jagemann.
vdt. Klipfel.

275. Nr. 11,221. Kenzingen. (Fahndung.) Jakob Christoph Süß von Broggingen, Soldat bei'm IV. Infanterieregiment, hat sich ohne Erlaubniß von seinem Urlaubsorte entfernt, und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Er wird nunmehr aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen

entweder bei diesseitiger Stelle oder seinem Regimentskommando zu stellen, widrigens er als Deserteur wird behandelt werden.

Das Signalement folgt zur Kenntnißnahme für die Polizeibehörden bei, an welche zugleich das Ersuchen zur Fahndung gestellt wird.

Signalement.

Alter, 25 Jahre.
Größe, 5′ 5″ 3‴.
Körperbau, stark.
Gesicht, frisch.
Augen, blau.
Haare, blond.
Nase, proportionirt.

Kenzingen, den 9. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Jagemann.
vdt. Klipfel.

208 [3]3 Nr. 6097. Engen. (Fahndung.) Jakob Dieterich von Möhringen, Soldat des Leib-Infanterieregiments in Karlsruhe, hat sich verschiedener Verbrechen schuldig gemacht, und sollte an das großh. Kommando des genannten Regimentes abgeliefert werden.

Derselbe ist aber seinem Transporteur unweit Geisingen entsprungen, und wir ersuchen daher sämmtliche Behörden, auf diesen gefährlichen Burschen zu fahnden und ihn im Betretungsfalle wohlverwahrt anher abzuliefern.

Signalement.

Alter, 25 Jahre.
Größe, 6 Schuh.
Statur, schlank.
Haare, braun.
Stirne, hoch.
Augenbrauen, braun.
Augen, ebenso.
Nase, mittlere.
Mund, ebenso.
Kinn, rund.
Bart, Schnurrbart.
Gesicht, oval.
Farbe, gesund.
Zähne, gut.
Besondere Kennzeichen, keine.

Der Entwichene trägt einen blauen Frack mit gelben Knöpfen, graue Zwilchhosen, lange, bis zu den Knieen über die Hosen gehende Stiefel, und eine Schildkappe.

Nachtrag.

Nach einer anher gekommenen Anzeige hat Jakob Dieterich unterdessen seinen Anzug dahin gewechselt, daß er nunmehr statt mit oben bezeichneten Hosen und Stiefeln mit braunen Tuchhosen und Schuhen gekleidet ist.

Engen, den 3. April 1847.

Groß. bad. f. f. Bezirksamt.
Ganter.

238. [2]2 Nr. 7648. Schwetzingen. (Diebstahl und Fahndung.) Der unten signalisirte Leopold Adler von Friedrichsfeld steht in dringendem Verdacht, in der Behausung des Gemeinderaths Lutz zu Friedrichsfeld einen Fleisch-, Brod- und Kartoffel-Diebstahl mittelst Einsteigens verübt zu haben. Da sich jedoch derselbe durch heimliches Entfernen von Hause der Untersuchung entzogen hat, so ersuchen wir alle Behörden, auf diesen Menschen fahnden, ihn im Betretungsfalle verhaften und anher abliefern zu lassen.

Signalement des Leopold Adler.

Alter, 32 Jahre.
Statur, schmächtig.
Größe, 5′ 4″.
Stirne, etwas nieder.
Augen, grau.
Nase, mittelmäßig und etwas spitz.
Mund, mittel.
Lippen, etwas aufgeworfen.
Zähne, gesund.
Kinn, spitz.
Haare, blond.
Gesicht, länglich.
Gesichtsfarbe, blaß.
Hals, etwas lang.

Besondere Kennzeichen:

Derselbe geht etwas schief und spricht langsam.

Leopold Adler trägt einen dunkelblauen langen Mannsrock, eine grautuchene Weste, dunkelblautuchene Hosen, schwarzlederne Stiefel und eine schwarztuchene Schildkappe.

Schwetzingen, den 8. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Gärtner.
vdt. Behaghel, A. i.

287. Nr. 11,680. Pforzheim. (Diebstahl und Fahndung.) Gestern Abend, ungefähr um halb 10 Uhr, wurde vor dem Schwertwirthshaus dahier von einem Fuhrwerk ein Koffer entwendet, in welchem sich Kleidungsstücke und eine größere Geldsumme befanden.

Der erbrochene Koffer wurde mit den Kleidungsstücken zwar zunächst der Stadt wieder aufgefunden, allein das Geld nicht mehr. Letzteres bestand in 3½-Guldenstücken, 1-Guldenstücken, 5-Livres-Thalern und preußischen Thalern, sowie in Kronenthalern.

Das Geld war zum Theil in gewöhnliches, zum Theil in blaues sogenanntes Zuckerpapier eingewickelt, und befand sich in einem neuen weißen Säckchen von Trilch.

Es wolle auf das Geld und den noch unbekannten Thäter gefahndet werden.

Pforzheim, den 9. April 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Dietz.

281. [3]1. Nr. 2428. Eberbach. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Bäckermeisters Hiob Beisel von Eberbach haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Samstag, den 8. Mai d. J.,
früh 8 Uhr,

auf diesseitiger Gerichtskanzlei angeordnet.

Alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, ein Borg- und Nachlaßvergleich versucht werden, und sollen in Bezug auf diese Ernennung, so wie den etwaigen Borgvergleich, die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Eberbach, den 12. März 1847.

Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.
Hübsch.

211 [3]1 Nr. 3241. Billingen. (Schuldenliquidation.) Gegen Xaver Grüsser von Billingen haben wir Gant erkannt, und wird Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Montag, den 10. Mai d. J.,
früh 8 Uhr,

anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund, einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden; die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit, als auch wegen dem Vorzugsrecht der Forderung anzutreten. Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich des Borgvergleichs die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Billingen, den 23. März 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Fakler.

282 [3]1 Nr. 7370. Neckarbischofsheim. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des flüchtigen Johann Philipp Schuler von Helmstadt haben wir Gant erkannt und wird Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Mittwoch, den 12. Mai d. J.,
früh 8 Uhr,

anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit, als auch wegen dem Vorzugsrecht der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Neckarbischofsheim, den 31. März 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Beck.
vdt. Kraus.

273. Nr. 11,259. Ettenheim. (Schuldenliquidation.) Der Schuhmacher Joseph Keimer von Grafenhausen und dessen Ehefrau Kreszentia, eine geborne Germann von da, wollen nach Amerika auswandern.

Zur Richtigstellung deren Schulden wird Tagfahrt auf

Donnerstag, den 22. d. M.,
früh 8 Uhr

dahier anberaumt, und werden deren Gläubiger hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß, wenn kein weiteres Hinderniß eintritt, nach dieser Tagfahrt die Auswanderungserlaubniß ertheilt werde.

Ettenheim, den 8. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Fieser.

284. Nr. 12,581. Bühl. (Schuldenliquidation.) Steinhauer Joseph Hasenohr von Ottersweier und seine Ehefrau Leonore, geborne Moser, wollen nach Nordamerika auswandern.

Zur Schuldenliquidation wird Tagfahrt auf

Freitag, den 7. Mai d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, und werden hiezu die Gläubiger derselben mit dem Bemerken vorgeladen, daß man später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verhelfen könne.

Bühl, den 6. April 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Heil.

220 [3]2 Nr. 10,966. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Nachstehende Personen, als:

1) Jung Jakob Meier'sche Eheleute von Ellmendingen,
2) Jakob Wallinger, ledig, von Niefern,
3) Jakob Friedrich Barth von Dürrn,
4) Andreas Barth von da,
5) Karoline Barth von da,
6) alt Philipp Säuberlich von Ellmendingen,
7) Schmied Michael Arns Eheleute von Dürrn,
8) Ferdinand Klumm'sche Eheleute von da,

haben um Auswanderungserlaubniß nachgesucht, und wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Mittwoch, den 21. April d. J.,
früh 8 Uhr,

anberaumt, was mit dem Anfügen verkündet wird, daß, wenn von etwaigen Gläubigern keine Anstände erhoben werden, der Paß sodann denselben verabfolgt werden wird.

Pforzheim, den 3. April 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Flad.

198. [3]3 Nr. 9623. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Diejenigen, welche eine Forderung an den nach Nordamerika ausgewanderten Gregor Faber von Darlanden zu machen haben, werden auf Antrag seiner Ehefrau, Crescentia, geborenen Knöbel, in Forchheim, zum Behufe der vorzunehmenden Güterabsonderung aufgefordert, solche

Montag, den 19. April d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

vor dem großh. Distriktsnotar zu Mühlburg um so gewisser anzumelden und richtig zu stellen, als ihnen sonst aus der Gemeinschaftsmasse nicht mehr zur Zahlung verholfen werden könnte.

Karlsruhe, den 1. April 1847.

Großh. bad. Landamt.
Nebenius.
Probst.

240. [3]2 Nr. 4826. Sinsheim. (Schuldenliquidation.) Die hiesigen Bürger Georg Mich. Reinig, Michael Rettig und Franz Obermaier mit ihren Familien wollen nach Algier auswandern. Es wird daher Tagfahrt zur Liquidation ihrer Schulden auf

Mittwoch, den 21. d. M.,
früh 8 Uhr,

auf hiesiger Amtskanzlei angeordnet, und ihre etwaigen Gläubiger unter dem Bedrohen dazu vorgeladen, daß ihnen sonst dahier zu ihren Ansprüchen nicht mehr verholfen werden kann.

Sinsheim, den 6. April 1847.

Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.
Bulster.
vdt. Stierle.

128. [3]3 Nr. 5255. Neustadt. (Straferkenntniß.) Da Augustin Dobler von Bärenthal, Schneidergesell, konskriptionspflichtig mit Nr. 62 zur Konskription pro 1847 sich auf die öffentliche Vorladung vom 20. Februar 1847 nicht gestellt hat, so wird er der Refraktion für schuldig gesprochen, in eine Geldstrafe von 800 fl. verfällt, und die persönliche Bestrafung vorbehalten.

Neustadt, den 30. März 1847.

Großh. bad. F. F. Bezirksamt.
Martin.
vdt. Metzger. A. i.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.